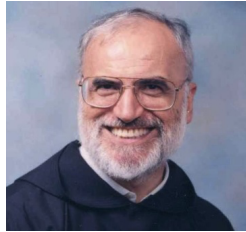


Wiederherstellung und Neugestaltung der jüdischen Nation

Reconstitution of the Jewish Nation – Weihnachtsbetrachtung des päpstlichen Predigers



Eine grosse Chance für die Kirche

von Pater Raniero Cantalamessa, mehrfacher EXPLOR-Referent

Bekehrung zu Israel:

Diese Erfahrung habe ich am eigenen Leibe gemacht. Es war vor einigen Jahren während meiner zweiten Pilgerreise durch das Heilige Land. Noch während ich unterwegs war, habe ich vor allem das *eine* begriffen: **Ich kann nicht Christ sein und zugleich ein Gefangener der politischen Verurteilungen bleiben, mit der die Welt Israel an den Pranger stellt.** Ich fühlte, wie alles in mir danach drängte, dieses Volk zu lieben, weil mein Christus – nach seiner irdischen Abstammung – einer von ihnen ist. Jesus, Maria, die Apostel, die ganze Urgemeinde waren Juden und liebten ihr Volk. Nun sollte auch ich es lieben wie sie. Ich erlebte jetzt etwas, was mir vorher nie in den Sinn gekommen wäre, nämlich eine Art Bekehrung zu Israel. Und wie alle Bekehrungserlebnisse, so verlangte auch dieses eine **Neuorientierung meines Denkens und meiner Herzenshaltung.**

Versöhnung zwischen Israel und der Kirche

Wenn Christus der ist, der sein Volk Israel zu höchsten Ehren bringt, müssen wir Christen alles tun, was wir können, um die Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die Israel davon abhalten, genau das zu erkennen. Das erste und grösste Hindernis, das überwunden werden muss ist das, was St. Paulus die „*Feindschaft*“ nennt, die auf Mangel an Verständnis füreinander beruht und auf gegenseitiger Abneigung. Diese Trennmauer der Feindseligkeit hat Jesus niedergerissen durch seinen Tod am Kreuz (Epheser 2,14). Aber sie muss immer wieder und wieder niedergerissen werden, ganz besonders im Blick auf all das Schlimme, was sich in den letzten zwanzig Jahrhunderten seit der Auferstehung Christi im Verhalten der Kirche gegenüber den Juden zugetragen hat. St. Paulus lehrt uns, dass der beste Weg zu einer Versöhnung zwischen dem Volk Israel und der Kirche über die Brücke der Liebe und Wertschätzung führt. *„Ich wäre gerne bereit, mich für immer und ewig von Christus trennen und in finstere Gottesferne verbannen zu lassen, wenn das meinen Blutsverwandten helfen würde, unseren Messias zu erkennen. Sie sind doch Israeliten! Und als solche haben sie von Geburt an Privilegien wie diese: Sie gehören zur Gottesfamilie, sie dürfen spürbare Gottesgegenwart erleben, Gott hat sich unkündbar mit ihnen verbündet und schliesslich wurde der Messias, das Licht der ganzen Welt, als einer von ihnen geboren“* (Römer 9,1-5).

Christen können nicht anders, als Israel zu lieben

Die Juden sind aus demselben Fleisch und Blut wie Jesus. Und steht nicht geschrieben, dass *„kein Mensch jemals seinen eigenen Körper gehasst hat“*? (Epheser 5,29) **Die Israel-Liebe der Christen darf aber nicht ausschliesslich von Erinnerungen an die Vergangenheit zehren, sondern muss zukunftsbezogen und hoffnungsvoll sein.** Nicht nur, was Israel einmal war, ist liebenswert, sondern auch was es einmal sein wird. *„Ihre einstige Fehlentscheidung (in Bezug auf Jesus) wird nicht für immer gültig sein“*, sagt der Apostel. *„Gott hat die souveräne Vollmacht, sie wieder in Sein (vom Geist des Messias Jesus/Jeschúa beseeltes) Bundesvolk einzugliedern, sie gleichsam wie abgeschnittene Zweige auf den für sie frei gehaltenen Platz an ihrem angestammten Ölbaum wieder neu aufzupropfen“* (Römer 11,11 und 23). *„Wenn ihre zeitlich begrenzte Disqualifizierung zum Dienst der Weltmission dazu gedient hat, dass die Versöhnungsbotschaft des Evangeliums in der ganzen Welt*

bekannt werden konnte, um wie viel mehr noch wird ihre Wiederindienstnahme so sein, wie wenn Tote wieder lebendig werden“ (Römer 11,15).

Simeon sagte, dass Jesus der Grund dafür sein würde, dass „viele in Israel straucheln und fallen, und viele von neuem aufstehen werden“ (Lukas 2,34). Das kann auch so verstanden werden, dass Israel als Nation erst an Jesus zu Fall kommen und dann durch ihn wieder auferstehen wird.

Die Kirche soll ein Hort der Liebe zu den Juden sein

Während meiner Reise verdichteten sich in mir diese Gedanken ganz unerwartet zur Gewissheit, dass die Kirche eine Verantwortung für Israel trägt. Es ist eine einzigartige Verantwortung, die anders ist, als die Verantwortung gegenüber der übrigen Völkerwelt. Denn (indem sie das biblische Gotteswort hütet und von Generation zu Generation weitergibt) hütet allein die Kirche in ihrem innersten Herzen das Wissen um die Zukunftspläne Gottes für Israel und hält die Hoffnung auf deren Erfüllung lebendig. Diese in ihrem Glauben wurzelnde Verantwortung verlangt von der Kirche, die Juden zu lieben und ihnen geduldig zu dienen; und – wie das bereits geschieht - um Vergebung zu bitten dafür, dass die Kirche zu gewissen Zeiten das Bild von Jesus für jüdische Augen bis zur Unkenntlichkeit verzerrt und entstellt hat, wiewohl doch gerade *Er der* ist, der die Seinen liebt und Seinem Volk Ehre macht wie niemand sonst.

Anzeichen dafür, dass etwas ganz Neues in der Kirche beginnt

In diesem Licht verstehen wir besser, was die neuen Zeichen bedeuten, die in der Kirche gesetzt wurden und werden; wie zum Beispiel das Dokument „*Nostra Aetate*“ des 2. Vatikanischen Konzils, oder der Besuch des Papstes in der Synagoge in Rom, wo er die Juden als „ältere Geschwister“ anspricht. Schliesslich sind hier auch die von Rom herausgegebenen Richtlinien zur Überprüfung der christlichen Lehrbücher und Predigten zu nennen, aus denen - ohne dem Wort Gottes untreu zu werden - alle Redewendungen ausgemerzt werden sollen, die das Feingefühl der Juden verletzen.

Gott gab ihnen das Land für immer und ewig

Zugleich mit der genannten Verantwortung der Kirche geht eine andere Hand in Hand, nämlich in Bezug auf die gegenwärtige Situation von Volk und Staat Israel. Man kann das heutige Israel aus humanitären und politischen Gründen beurteilen oder auch aus theologischer und religiöser Motivation. Da gibt es eine grosse Bandbreite von unterschiedlichsten Meinungen. Das ungelöste Palästinenser-Problem macht diese politischen Urteile meist zu Verdammungsurteilen. Nur sehr selten wird Zustimmung geäussert. Aber, wie ich bereits erwähnt habe, können Christen nicht bei politischen oder diplomatischen Verurteilungen stehenbleiben, weil es hinter diesem Problem eine theologische Dimension gibt. Und nur der Kirche ist das nötige Gespür dafür gegeben, um diese wahrzunehmen. Denn wir teilen mit den Juden die biblische Glaubensgewissheit, dass **Gott** ihnen das Land Kanaan **als bleibende Heimat zugewiesen hat** (Genesis 17,8; Jesaja 32,22; Hesekiel 36,24; Amos 9,14). Und wir wissen, dass die Gnadengaben und der Ruf Gottes unwiderruflich sind.

Die Rückkehr Israel in das Land

Mit anderen Worten: **Wir wissen, dass Gott dem Volk Israel das Land Israel gegeben hat. Und nirgendwo wird erwähnt, dass Er es ihm jemals wieder – und zwar für immer und ewig - wegnehmen würde.** Können wir Christen einfach wegblenden, was in unserer Zeit vor unseren Augen geschieht, nämlich die Rückkehr des Volkes Israel in das Land seiner Vorfahren? Mit welchem Recht sollten wir strikt ausschliessen können, dass diese Rückkehr etwas mit den Landverheissungen an Sein auserwähltes Bundesvolk zu tun haben, auch wenn es bei deren Erfüllung zu menschlichen Irrtümern und Auswüchsen kommt, wie in der Kirchengeschichte auch?

Israel muss eine Nation bilden und als Nation handeln

Gesetzt denn Fall, Israel soll eines Tages hineingenommen werden in den (ihm versprochenen) „Neuen Bund“. St. Paulus sagt uns, dass sie das nicht nach und nach in kleinen Grüppchen erleben werden, sondern als ganze Nation. (...) **Aber wenn Israel als ganze Nation diesen Bundesschluss erfahren soll, muss es auch eine Nation sein, die ein eigenes Land bewohnt,** in einem eigenen

Staat organisiert ist und sich vor der Weltöffentlichkeit zu Wort melden kann – mitten unter den anderen Nationen der Welt.

Allein die Tatsache, dass Israel jahrhundertlang durch alle Umbrüche der Geschichte hindurch eine ethnische Einheit geblieben ist, ist in sich selbst schon ein sprechender Hinweis auf seine ununterbrochen gültige Berufung, die nur darauf wartet, erfüllt zu werden.

Viele Völker sind im Lauf der Jahrhunderte aus ihren Ländern vertrieben worden, aber nicht einem von ihnen ist es gelungen, in der neuen Situation als Volk seine Identität zu bewahren.

Angesichts dieser Tatsachen kommen wir nicht umhin, uns an die Worte Gottes in Jeremia 31,36 zu denken: „**Eher kommen stabile Gegebenheiten der Schöpfung** (wie Sonne, Mond und Gestirne und die Wellenbewegung im Meer) **vor mir ins Wanken, als dass die Nachkommen Israels aufhören, vor mir eine unvergängliche Nation zu sein!**“

Christen müssen dieses Geheimnis begreifen

Sogar das Kreuz (bitteren Leidens und Sterbens), das Israel auf seinen Schultern trägt, ist ein Zeichen dafür, dass Gott für dieses Volk auch eine „Auferstehung“ vorbereitet.

Man kann von Juden nicht erwarten, dass ihnen selber dieser Zeichencharakter ihrer Geschichte voll bewusst ist, da sie ja noch keinen freien Blick dafür haben, dass der Messias nur durch Leiden hindurch zum Lichtglanz der Gottesfülle gelangen konnte (Luk. 24,26), **aber wir Christen müssen das begreifen.**

Als Edith Stein kommen sah, welche Tragödie für ihr Volk von den Nazis vorbereitet wurde, schrieb sie: „*Dort unter dem Kreuz verstand ich, wozu Gott sein Volk berufen und vorherbestimmt hat. Und ich dachte, dass jene, die diese Bestimmung erkennen, verpflichtet sind, sie bewusst auf sich zu nehmen im Namen aller anderen.*“ Und genau das tat sie dann auch, indem sie es, das ihrem Volk auferlegte Kreuz, bewusst auf sich nahm und – auch im Namen aller anderen – trug.

Bekehrung beider – Israels und der Kirche

Darum wacht die Kirche sorgsam über diesen Zeichen, so wie Maria die Worte Jesu in ihrem Herzen hütete wie einen Schatz und sie immer wieder neu bedachte (Luk 2,19).

Worauf es dabei vor allem ankommt, ist, dass Israel Eingang findet *im* und ein Teil wird *vom* ‚spirituellen Israel‘ ohne dabei aufhören zu müssen, ‚physisches Israel‘ zu sein. Dementsprechend kann St. Paulus als einer, der die Integration (...) in den Neuen Bund hinein erlebt hat, auch danach noch sagen:

„*Sind sie Hebräer? Ich bin es auch. Sind sie Israeliten? Ich bin es auch. Sind sie Nachkommen Abrahams? Ich bin es auch*“ (2 Kor 11,22).

Allein im Messias (Christus) wird die Berufung und Bestimmung des jüdischen Volkes erfüllt und seine wahre Grösse enthüllt.

Wir sagen das aber nicht im Geist des Proselytismus (so als würden wir insgeheim darauf hoffen, dass die Juden eines Tages Mitglieder unserer Kirche werden), sondern im Geist des Gehorsams gegen Gottes Wort.

Denn soviel steht fest: Eine Wiedervereinigung des Volkes Israel mit der Kirche aus der Völkerwelt wird eine völlige Neugestaltung der Kirche mit sich bringen. Es geht um eine Bekehrung von *beiden* Seiten her - und aufeinander zu! Denn diese Wiedervereinigung wird auch eine Wiedervereinigung der Kirche aus der Völkerwelt mit dem Volk Israel sein!

Messianische Juden – berufen zur Heilung der Ursplaltung im Gottesvolk

Die Wiederherstellung und Neugestaltung der jüdischen Nation ist also ein wunderbares Zeichen Gottes und eine grosse Chance für die Kirche. **Was das wirklich mit allen Konsequenzen bedeutet, das können wir jetzt noch kaum ermessen.**

Erst jetzt - und in dem Masse, wie Israel sich als Nation neu formiert - , kann es wieder auf die Frage nach Jesus von Nazareth zurückkommen und sie erneut stellen. Und in einem gewissen Masse geschieht das bereits. Einige wenige innerhalb der jüdischen Religionsgemeinschaft haben begonnen, Jesus als die „*höchste Ehre Israels*“ anzuerkennen. Sie bekennen sich öffentlich zu Jesus als dem

Messias (Jeschúa HaMaschíach) und nennen sich selbst „Messianische Juden“ (Jehudím Meshichím).

Durch sie bekommen wir die nötige Hilfe, die wir brauchen, um einige düstere Ausblicke in die Zukunft unserer Kirche zu überwinden. Denn sie öffnen uns die Augen dafür, dass **das grosse Ur-Schisma, das die Kirche als Erblast dahinschleppt und das ihr viel von ihrer göttlichen Vollmacht raubt**, weder die Spaltung zwischen oströmischer und weströmischer Kirche ist, noch die Spaltung zwischen Katholiken und Protestanten. Es ist die noch viel tiefer an die Wurzel der Existenz reichende **Spaltung zwischen Kirche und Israel**.

Die höchste Ehre Seines Volkes Israel

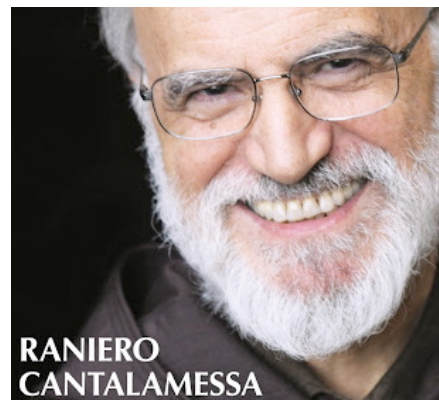
Die Feststellung der Tatsache, dass Christus selbst „*das Licht für die Völker*“ ist, ist kein Seitenhieb auf Israel, sondern gereicht ihm zur Ehre.

Ach wie schön ist es, hier im Zusammenhang unserer Weihnachts-Betrachtungen, **den Lichtkegel kirchlicher Aufmerksamkeit wieder auf die tiefe Wechselbeziehung zwischen „Kirche und Israel“ richten zu können**.

Denn, wenn Gott ans Ziel seiner Wege mit uns Menschen kommen wird, wird diese Versöhnung und Wiedervereinigung von Kirche und Israel Wirklichkeit werden. Nichts und niemand wird verhindern können, dass Gottes Plan verwirklicht wird, sobald die von ihm dafür anvisierte Zeit reif sein wird.

Eines Tages wird also Christus in irdisch erfahrbarer Realität *beides* sein, in *einer* Person, was er von seinem messianischen Rechtsanspruch jetzt schon ist:

„Ein Licht für die Völkerwelt *und* die höchste Ehre seines Volkes Israel“. Simeon's Wort über dem Jesuskind war kein frommer Wunsch, sondern ein prophetisches Versprechen Gottes.



P. Raniero Cantalamessa wurde 1980 zum **Prediger in der päpstlichen Hausgemeinschaft** des Vatikans berufen, wo er heute noch dient und in der Advents- und Passionszeit wöchentlich im Beisein des Papstes, der Kardinäle, Bischöfe etc Andachten hält. Er ist **Mitglied der katholischen Delegation für den Dialog mit den Pfingstkirchen** und ein sehr bekannter Sprecher auf Kongressen. Der hier auszugsweise zitierte Text stammt aus seinem Buch: „*The Mystery of Christmas*“, S. 94-102 (St.Paul's Publications). Weitere Information über Messianische Juden sind auf der Webseite von Toward Jerusalem Council II zu finden: www.tjcii.org www.tjcii.ch TJCII ist eine jüdisch-christliche Initiative mit dem Ziel, die Heilung der grossen Ursplaltung im Gottesvolk zu unterstützen. Mit dem theologischen Symposium an der UNI Wien 2022 wurden diese Anliegen erstmals auf akademischer Ebene thematisiert. Der JERUSALEM SUMMIT 2023 ist ein erster Höhepunkt. Danke für Ihr Gebet.

Koordination: Markus Neurohr, Zürich, mneurohr@swissonline.ch
Sekretariat: Katharina Bula, Thun info@tjcii.ch

